



Und anderswo ...?

Rauchen: höheres Risiko für Männer oder Frauen?

Fragestellung

20% der 1,1 Milliarden Raucher weltweit sind Frauen. Raucherinnen haben ein höheres Lungenkrebsrisiko als Raucher. Ob Frauen und Männer, die rauchen, jedoch auch das gleiche KHK-Risiko aufweisen, ist unbekannt. Diese Frage versucht die vorliegende Metaanalyse zu beantworten.

Methode

Es wurden zwischen dem 1.1.1996 und dem 31.12.2010 veröffentlichte Studien analysiert. Aus 8005 Abstracts und 137 veröffentlichten Studien wählten die Autoren anhand strenger Relevanz- und Qualitätskriterien schliesslich 26 Studien aus. In 2 Studien wurden 60 Kohorten, einschliesslich Populationen aus der Asien-Pazifik-Region, untersucht. Die Gesamtstudienpopulation umfasste 3 912 809 Personen.

Resultate

Die Beobachtungsdauer lag zwischen 5 und 40 (!) Jahren. In 87 prospektiven Studien wurden über 67 000 tödliche bzw. nichttödliche Myokardinfarkte untersucht. Das relative KHK-Risiko (RR) war bei Raucherinnen 1,25 Mal höher als bei Rauchern (95%-KI: 1,12–1,39, $p < 0,001$). Bei Frauen stieg das RR einer KHK gegenüber Männern mit jedem Jahr des Rauchens um zusätzliche 2%.

Probleme

Die Risiken von Verzerrungen bei Metaanalysen sind bekannt. Anscheinend erfolgte die Studienauswahl jedoch nach strengen Kriterien, und die Resultate sind vertrauenswürdig. In jedem Fall kann mit Sicherheit gesagt werden, dass das KHK-Risiko von Raucherinnen mindestens dem von Rauchern entspricht.

Kommentar

Im Jahr 2030 werden 9,6 Millionen Menschen, insbesondere mit steigendem Alter, an KHK sterben, wobei Frauen in dieser traurigen Statistik, wenn sie rauchen, ein höheres KHK-Risiko als Männer aufweisen. Während die Zahl der Raucher gleich bleibt oder sogar abnimmt, gibt es immer mehr Raucherinnen. Einmal «verführt», fällt es diesen schwerer, wieder mit dem Rauchen aufzuhören. Vieles trägt zu ihrer höheren Anfälligkeit bei: die Angst vor Gewichtszunahme und der glamouröse Effekt einer schönen Hand, die eine dünne Zigarette hält («Virginia Slims»). Des Weiteren wird Nikotin bei Frauen schneller abgebaut als bei Männern, was ein stärkeres Verlangen erklären könnte. Angesichts der mächtigen Lobby der mörderischen Zigarettenhersteller gilt es, Antiraucherkampagnen und -organisationen (z.B. Network of Women against Tobacco) zu unterstützen.

Lancet. 2011;378:1297. / AdT

Vitamin D und COPD. Ein niedriger 25-OH-Vitamin-D-Spiegel ist mit einem verringerten FEV₁-Wert (forciertes expiratorisches Volumen in 1 s), einer geringeren Immunität und einer Entzündung der Bronchien assoziiert. 182 Patienten mit mittlerer bis schwerer COPD erhielten ein Jahr lang alle 4 Wochen 100 000 E Vitamin D. Dies führte im Allgemeinen nicht zu einer Veränderung der Lungenfunktionswerte, ausser bei den Patienten mit sehr starkem Vitamin-D-Mangel, bei denen eine signifikante Reduktion der Exazerbationen festgestellt wurde. Schon wieder eine unerwartete Wirkung von Vitamin D!

Ann Int Med. 2012;156:105. / AdT

Brustkrebs: konservative Chirurgie mit oder ohne Bestrahlung? Eine Metaanalyse an fast 11 000 Frauen, die nach einem konservativen chirurgischen Eingriff entweder bestrahlt wurden oder nicht, hat bei ersteren eine signifikante Verringerung der 10-Jahres-Rezidivrate um die Hälfte ergeben (absolute Risikoreduktion: 15,7%). Die Mortalitätsrate nahm um etwa ein Sechstel ab. Für einige Untergruppen ist der Nutzen höher als für andere. Eine erfreuliche Nachricht!

Lancet. 2011;378:1707. / AdT

Abtreibung in Russland: Die Regierung zieht die Daumenschrauben an. Der Fortschritt im Reich des Zaren Putin ist nicht aufzuhalten. Aufgrund der voraussichtlichen Bevölkerungsabnahme hat die Duma, auf Anregung eines gewissen Draganov, eine Einschüchterungskampagne für abtreibungswillige Frauen beschlossen: Diese müssen sich eine Ultraschallaufnahme des Fötus anschauen, seine Herztöne anhören und bei einer Schwangerschaftsdauer <11 SSW eine 7-tägige Bedenkzeit einhalten. Einige südliche Bundesstaaten in den USA wenden die gleichen widerlichen Methoden an. Zwei Dumme, ein Gedanke ...

Lancet. 2011;378:1288. / AdT

Risiken der ADHS-Behandlung? An über 1,2 Millionen Kindern und jungen Erwachsenen mit über 2,5 Mio. Patientenjahren wurde eine weitere retrospektive Megastudie durchgeführt. Sie ergab, dass die Behandlung mit psychoaktiven Medikamenten wie Amphetaminen und seinen Derivaten nicht zur Erhöhung des Risikos schwerer kardiovaskulärer Ereignisse (Herzstillstand, Myokardinfarkt und Schlaganfall) führt. Die Obergrenze des 95%-Konfidenzintervalls lag jedoch fast bei 2, womit ein doppelt so hohes Risiko nicht vollständig ausgeschlossen werden kann. Also Vorsicht!

N Engl J Med. 2011;365:1896. / AdT

Autor in dieser Ausgabe: Antoine de Torrenté (AdT)